

Wer versteht wen nicht?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **38 (1948)**

Heft 19

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-640160>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wer versteht wen nicht?

„Vater, du verstehst mich einfach nicht, du willst nicht begreifen, dass wir Jungen nicht im gleichen Trapp weiter wandeln wollen, wie ihr Alten es getan habt. Es muss doch einmal eine bessere Welt geben, und wir Jungen werden schon dafür sorgen, dass es anders wird.“ So etwas Aehnliches hat bestimmt schon jeder Vater und jede Mutter einmal zu hören bekommen, genau so wie den Vorwurf: „Warum tut ihr Alten eigentlich nichts, dass es anders wird auf der Welt, ihr geht gemütlich eurer Arbeit nach, nehmt alles, was in der Welt draussen geschieht, so gleichmütig hin und sagt höchstens: ‚Misch dich nicht in fremde Händel!‘ Eben soll man sich einmischen, soll seine Meinung sagen, damit doch einmal etwas getan wird. Wenn alle nur zusehen und nur für sich streben, so bleibt immer alles beim Alten.“ Auch diese Vorwürfe haben wohl alle Eltern in ähnlicher Form einmal über sich ergehen lassen, vorausgesetzt, dass zuhause eine freie Atmosphäre herrscht, in der sich die Eltern mit den heranwachsenden Kindern befassen und in der auch die Jugend zu Wort kommen darf.

Es sind dies ganz natürliche Erscheinungen, die sich dann zeigen, wenn unsere Kinder aus der Schulstube entlassen sind und nun beginnen, sich mit dem Problem der Welt auseinander zu setzen. Sie hören die Aeltern von der Politik reden, sie beginnen mit erwachendem Blick ihre Umgebung zu betrachten, und ihr gesunder, kritischer Geist fängt an, allerhand zu bemängeln. Natürlich reicht ihre Erfahrung noch nicht aus, um die Zusammenhänge zu erfassen und zu erkennen. Manches sieht ihnen weit einfacher aus, als es in Wirklichkeit ist, und Vieles wieder scheint ihnen kompliziert und undurchsichtig, was auf einen ganz

einfachen Nenner gebracht werden kann.

Wenn nun diese Jugend, die erstmals mit dem eigentlichen Leben in Kontakt kommt, keinen festen Halt hat oder findet, so besteht grosse Gefahr, dass sie im ersten Ansturm bricht. Die Probleme überwältigen die junge Seele, sie findet sich nicht zurecht und fühlt sich den Aufgaben nicht gewachsen. Es ist deshalb sehr wichtig, dass Eltern sich liebe- und verständnisvoll den heranwachsenden Söhnen und Töchtern annehmen, mit ihnen die zahlreichen Probleme besprechen und ihnen einen für sie gangbaren Weg zeigen. Härte nützt in solchen Fällen gar nichts und verdirbt mehr als dass sie nützt. Aber Konsequenz ist wichtig.

Die Jugend ist beseelt von einem grossen Idealismus, den wir möglichst lange erhalten sollten und der auf keinen Fall erdrückt werden darf. Denn gerade der Idealismus ist es, der oftmals grosse Taten schuf, die der ganzen Menschheit zugute kamen.

Es sind somit vor allem die Eltern, die die Jugend verstehen müssen, von den Jungen können wir nicht erwarten, dass sie die Aeltern immer verstehen, denn es fehlt ihnen ja die Erfahrung.

Das Verstehen spielt in unserem Leben überhaupt eine grosse Rolle. Nicht nur der Vater scheint seinen Sohn manchmal nicht zu verstehen und die Mutter die Tochter, auch Freunde und Altersgenossen verstehen sich nur selten ganz, und es darf wohl als ganz besonderes Glück gewertet werden, wenn man einen Freund hat, der einen wirklich versteht.

Wenn sich aber einzelne Menschen, die einander vielleicht noch nahe stehen, oftmals nicht verstehen, wie viel weniger können sich ganze Völker verstehen, die verschiedene Sprachen sprechen und ganz verschiedene Lebensbedingungen haben? Und doch ist das Verstehen für die Beziehung der Menschen und ganzer Völker zueinander so wichtig, damit die Handlungen der aufeinander Angewiesenen nicht falsch gedeutet werden. Die Grundbedingungen des Lebens sind für alle Menschen gleich. Trachten wir deshalb einander zu verstehen, auch wenn durch verschiedene Weltanschauungen uns manches fremd erscheint. Nur wenn wir unsern Mitmenschen viel Verständnis entgegenbringen, können wir zu einem bessern Zusammenleben zwischen Menschen und Völkern gelangen, denn vergessen wir nicht - verstehen heisst auch verzeihen.

hkr.

Junge Simmentaler
Bäuerinnen
(Photo H. Heiniger)

